

Bildung in D: Ständisch, unterfinanziert, zunehmend kommerzialisiert und neoliberal ausgerichtet.

Hauptergebnisse aus fünf Jahren bildungspolitischer Analyse im Memorandum

Tobias Kaphegyi
Im Feuerhägle 2
72072 Tübingen
e-mail: tobikaphegyi@web.de
Tel.: 07071/791741

Inhalt des Vortrags

Teil I: Grundlagen der Kritik des deutschen Bildungssystems (Memo 06).

1.) Kritik der gängigen Bildungsbegriffe
(Erweiterung im Memo 08)

2.) Ökonomische Einordnung von Bildung.
Was kann Bildung ökonomisch und was nicht?
(Memo 06)

Inhalt des Vortrags

Teil II: Die Zwei Hauptprobleme des deutschen Bildungssystems und Thesen zu den Ursachen (Memo 06, 08, 09 und 10).

1.) Hauptprobleme:

- a) Soziale Selektivität
- b) Unterfinanzierung

2.) Thesen zu den Ursachen:

- a) Konservative Bildungsstaatlichkeit entstanden im Fordismus.
- b) Neoliberaler Transformationsdruck im Postfordismus seit den 70ern wg. zunehmender Krise des Kapitalismus.

Inhalt des Vortrags

n Teil III: Vorstellung weiterer, der jährlich wechselnden Schwerpunkte im Bildungskapitel

1.) Bildung: ein Patentrezept gegen Armut (Memo 07)?

2.) Neoliberale Ausrichtung der (ökonomischen) Bildung an Schulen (Memo 09).

Inhalt des Vortrags

n Teil IV: Forderungen aus fünf Jahren Bildungskapitel im Memo

1.) Kernforderungen für eine „Gute Bildung für Alle“ – gegen Privatisierung und Ausgrenzung (Memo 06/07).

2.) Forderungen für eine sachgerechte Bildungsfinanzierung im föderalen System (Memo 08 und 10).

3.) Forderungen für eine weltanschauliche Ausgewogenheit der (ökonomischen und damit politischen) Bildung an Schulen (Memo 09).

Inhalte des Bildungskapitels 2010: „Bildung in der Dauerkrise“

- Wiederholung und Weiterentwicklung:
Die deutsche konservative
Bildungsstaatlichkeit unter neoliberalem
Transformationsdruck.
- Wiederholung und Weiterentwicklung:
„Welche Reformen wären nötig für ein
modernes und sozial gerechtes
Bildungssystem“
- Schwerpunkt 2010: Bildungsfinanzierung
unter neoliberalem Transformationsdruck
(Merkelsche Bildungsrepublik /10 %-Ziel)

Teil I: Grundlagen der Kritik

1.) Verständnis von Bildung / Bildungsbegriff (Memo 06 ü. 08)

- n Kritik der gängigen
Bildungsbegriffe
- n Modernisierung des
Bildungsbegriffs

Kritik der gängigen Bildungsbegriffe

- n Typisch für Deutschland: Konkurrenz des humboldtschen Bildungsbegriffs und der Humankapitaltheorie
- n Humboldtscher Bildungsbegriff vernachlässigt die sozioökonomische Dimension
- n Humankapitaltheorie vernachlässigt die „humanistisch-demokratisch-gesellschaftliche“ Dimension von Bildung

Modernisierung des Bildungsbegriffs I

- n Fürs Memo 06 entwickelter Bildungsbegriff:

„Unserem Verständnis nach ist Bildung eine vollständige individuelle Entfaltung des Menschen, infolge deren die Individuen befähigt werden, gesellschaftlichen und kulturellen Reichtum produzieren und sich aneignen zu können.“ (Memo 06, S. 106)

Modernisierung des Bildungsbegriffs II

- n Hervorhebung im Memo 08: Politische Bildung ist ein sehr wichtiger Teilaspekt von Bildung
- n Gegen den zunehmenden Bruch des „Beutelsbacher Konsens“: Kapitalismus wird vermehrt zu „Kulturellem Kapital“
- n Politische Bildung ist wichtig für: Empathiefähigkeit, Solidarität, demokratische Grundeinstellungen, politische Urteilsfähigkeit
- n Gegen zunehmende „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Heitmeyer) durch die wirtschaftsliberal-ökonomistische Kolonialisierung des Denkens

Grundlagen der Kritik:

2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

n Bildung kann:

1.) das Produktionspotenzial in einer Volkswirtschaft steigern

2.) durch ihre positiven externen Effekte das Produktivitätswachstum anregen

3.) durch Weiterbildung von Arbeitskräften, Arbeitslosigkeit aufgrund von „Mismatching“ mildern

n In der irrigen neoklassischen Theorie führt dieser Input schon zu Wachstum

Grundlagen der Kritik:

2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

n Was Bildung nicht kann:

1.) Wachstum erzeugen ohne ein nachziehendes Nachfragewachstum

2.) Alleine Arbeitslosigkeit verhindern durch eine höhere „Beschäftigungsfähigkeit“ der Menschen (erhöht z.B. auch wiederum die Arbeitsproduktivität)

Grundlagen der Kritik:

2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

n Fazit:

„Bildung alleine ist also auch kein Garant zur Behebung von Arbeitslosigkeit. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit setzt neben Verbesserungen des Bildungssystems mehr Binnennachfrage, andere Verteilungsverhältnisse und eine Verkürzung der Arbeitszeit voraus.“
(Memo 06, S. 111)

Teil II: Die 2 Hauptprobleme des deutschen Bildungssystems

- n A) Hohe soziale Selektivität
- n 1.) Bildungsergebnisse und soziale Herkunft
- n 2.) Bildungs- und Teilhabechancen und soziale Herkunft

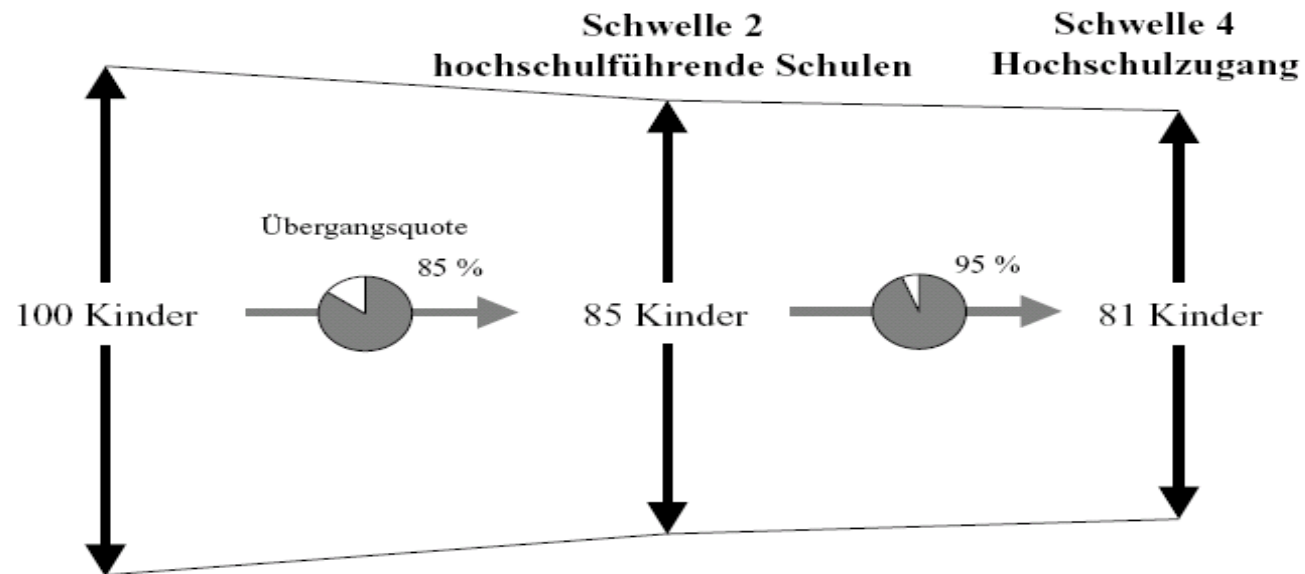
Der Leistungsvorsprung von Kindern aus der oberen Sozialschicht hat sich – verglichen mit 2000 – mit Ausnahme der Lesekompetenz vergrößert

Kompetenzmittelwerte und sozioökonomischer Status der Familie – Vergleich zwischen 2000 und 2003						
	2000			2003		
	Obere Sozial schicht	Untere Sozial schicht	Differenz	Obere Sozial schicht	Untere Sozial schicht	Differenz
Mathematische Kompetenz: Raum und Form	521	444	77	552	450	102
Mathematische Kompetenz: Veränderung und Beziehungen	524	441	83	563	450	113
Lesen	538	421	117	539	434	105
Naturwissenschaften	535	431	104	561	441	120

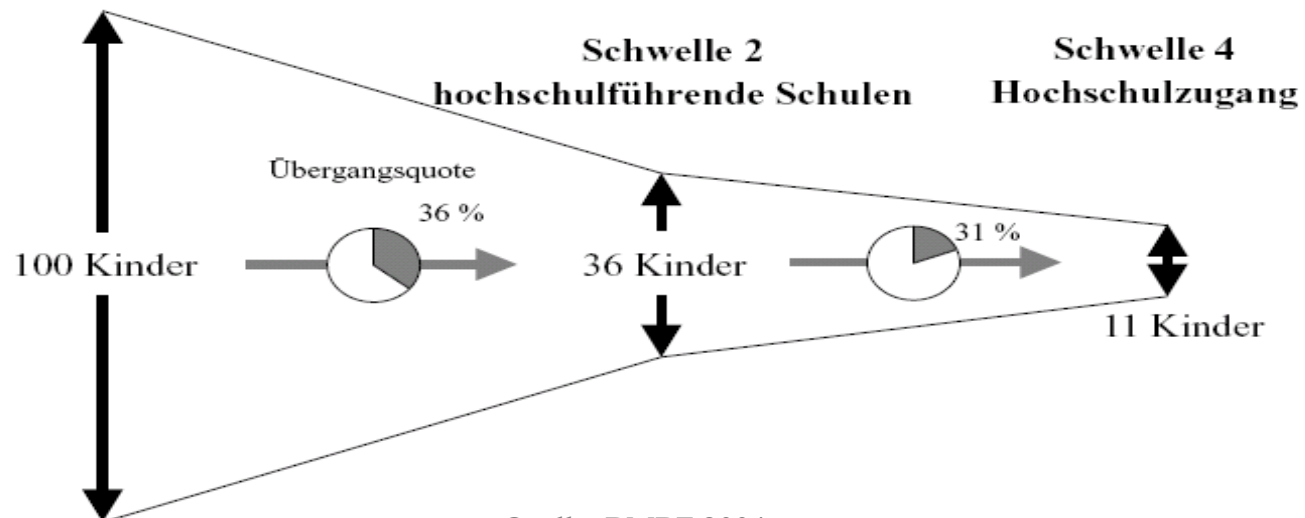
Quelle: PISA-Konsortium, PISA 2003 - Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland - Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. 2004, S. 364

Abb. aus Loewe 2005: S. 8

Kinder aus sozialer Herkunftsgruppe „hoch“



Kinder aus sozialer Herkunftsgruppe „niedrig“



Einige Fakten nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und PISA 2003

n 1.) Gymnasialbesuch

- n ▶ Die Chancen eines Kindes aus einem Elternhaus mit hohem sozialem Status für eine Gymnasialempfehlung: 2,7 mal so hoch wie die Chancen eines Facharbeiterkindes (Bei Kontrolle der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz).
- n ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch des Gymnasiums: Mit hohem sozialen Status 3,1 mal höher als beim Facharbeiterkind (Bei Kontrolle der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz).
 - ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch eines Gymnasiums bei 15-jährigen: Mit hohem sozialen Status 4 mal so hoch wie bei einem Facharbeiterkind.
 - ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch des Gymnasiums in Bayern: Mit hohem sozialen Status 6,7 mal so hoch wie bei einem Facharbeiterkind.

Einige Fakten nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und PISA 2003

n **2.) Aufnahme eines Studiums**

▶ Chance ein Studium aufzunehmen: Elternhaus mit hohem sozialen Status 7,4 mal so hoch wie bei Elternhaus mit niedrigerem sozialen Status

n **3.) Gymnasialbesuch und Migrationshintergrund**

▶ Chancen eines Kindes auf eine Gymnasialempfehlung: Ohne Migrationshintergrund 1,7 mal höher als mit (Bei Kontrolle der Schichtzugehörigkeit und der Leseleistung).

n ▶ Chancen eines Kindes auf eine Gymnasialempfehlung : Beide Eltern in Deutschland geboren 4,4 mal höher als wenn beide Eltern im Ausland geboren sind.

Exkurs: Grundlageninfos zur Armutsmessung

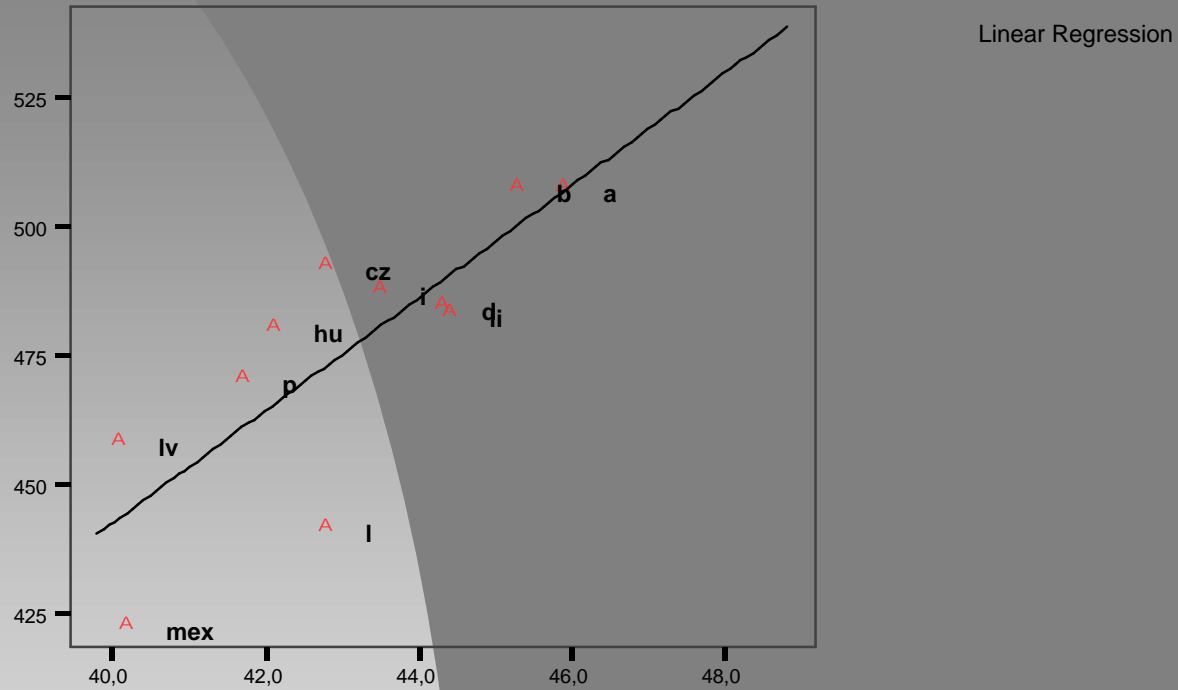
- n Achtung: Hauptsächlich zwei große Datenerhebungen werden in der BRD verwendet:
- n Traditionell und anerkannt: Sozioökonomisches Panel (SOEP). Seit 1984. Im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)
- n Im Rahmen des EU-Zieles der Armutsbekämpfung durch „offene Koordinierung“: Die European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC)

Grundlageninfos zur Armutsmessung II

- n Relativ heftige Unterschiede zwischen EU-SILC und SOEP bei:
 1. Armutsniveau
 2. Zeitliche Entwicklung
 3. Armutsmobilität.
- n Großteil der EU-SILC-Werte der anderen 26 EU-Länder liegt zwischen den deutschen Werten.
- n EU-SILC im Widerspruch mit anderen repräsentativen deutschen Untersuchungen: EVS und Mikrozensus
- n Probleme und Verwendung von EU-SILC: Armutsbbericht, Erhebungsmethoden u Zeitreihen

Staaten die zw. 10 und 14 selektieren und Einfluß des soz.ök. Status

Durchschn. Lesekompetenz von Staaten d. zw. 10 u. 14 Jahren selekt.

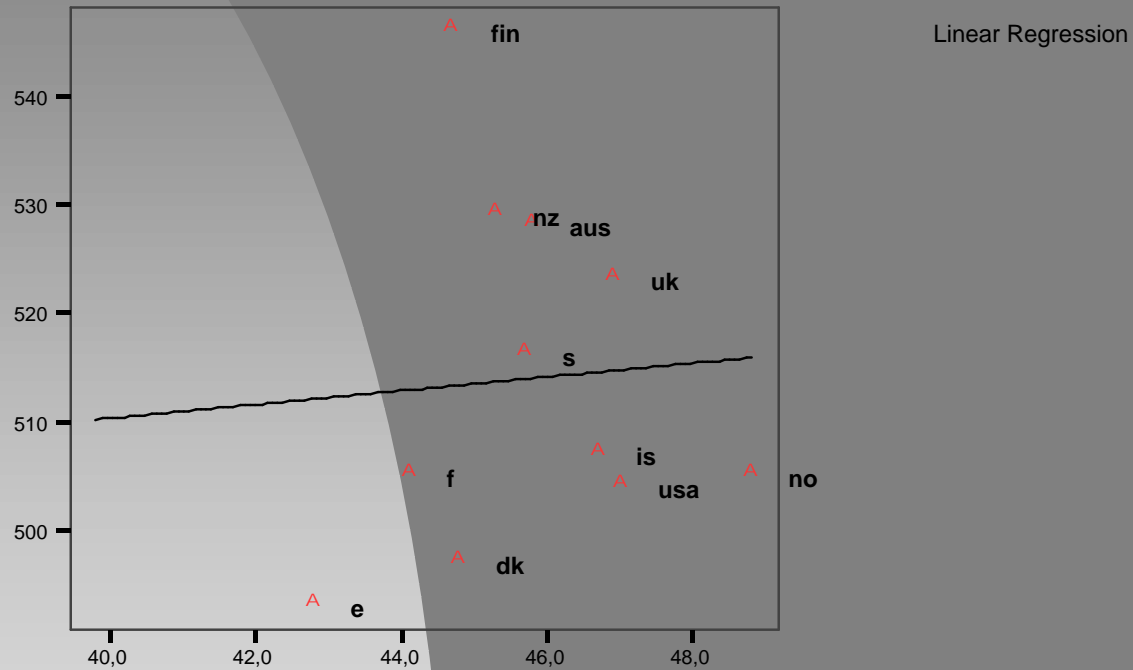


Durchschn. sozioök. Status des Vaters (ISEI) (Quelle: Deutsch. Pisakonsort. (Hg) 2001: 348)

Durchschn. Lesekompetenz von Staaten d. zw. 10 u. 14 Jahren selekt. = $5,25 + 10,93 * \text{sozök}2$
R-Square = 0,63

Staaten, die mit 16 selektieren und Einfluß des soz.ök. Status

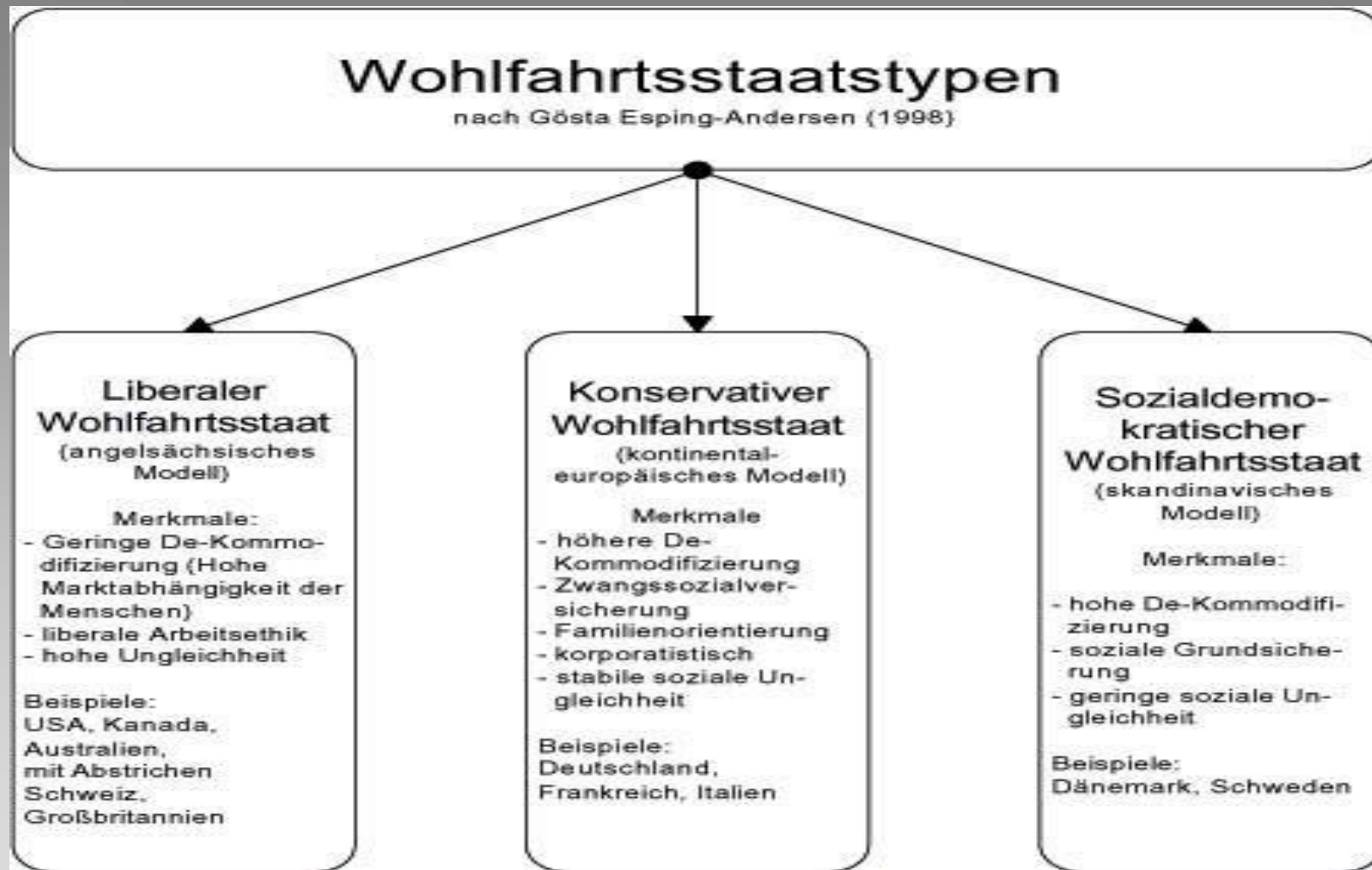
Durchschn. Lesekompetenz v. Staaten d. m. 16 Jahren selekt.



Durchschn. sozioök. Status des Vaters (ISEI) (Quelle: Deutsch. Pisakonsort. (Hg) 2001: 348)

Durchschn. Lesekompetenz v. Staaten d. m. 16 Jahren selekt. = $484,99 + 0,63 * \text{sozökäl2}$
R-Square = 0,00

Hintergrund: Warum ist die soziale Herkunft in D entscheidend?



Hintergrund: Konservative Bildungsstaatlichkeit in Deutschland

- n Deutsche Bildungsstaatlichkeit fest verwurzelt im deutschen konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell (nach Esping-Andersen) / „erwerbsorientiert standardisiert und stratifiziert“ (Gottschall)
- n Zuordnung von „Lebenschancen“ über Staat(-liches Bildungssystem) sehr stark
- n Grundsätzliche Probleme dieses Systems: Hohe soziale Selektivität (bekannt seit den 60 er Jahren). Stuserhaltend.

Strukturmerkmale des typisch deutschen „ständischen“ Bildungssystems

- n Trennung von Bildung und Erziehung
- n Dreigliedrigkeit des deutschen Schulwesens in Sekundarstufe I
- n Die Organisation von Schule als Halbtagschule
- n Das duale System
- n Finanzverteilung konzentriert sich auf Ausbildung mittlerer und höherer Positionen der Industriegesellschaft

Modell unterschiedlicher Bildungsstaatlichkeiten in Anlehnung an Esping-Andersen



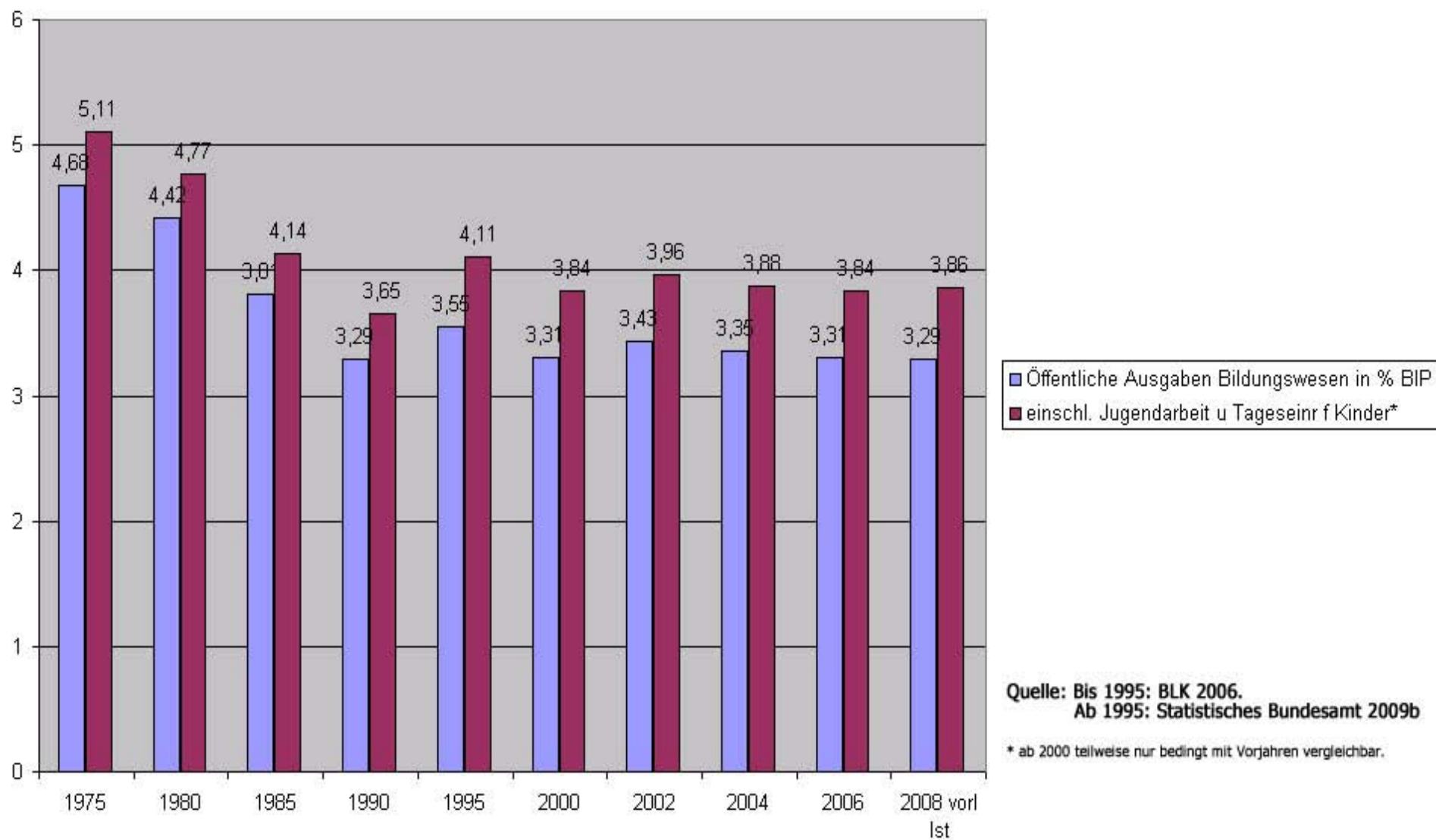
Grundlegende These:

- n Im „Fordismus“ bildet sich in der BRD analog zum konservativen Wohlfahrtsstaat (Esping-Andersen, 1998) eine „konservative Bildungsstaatlichkeit“ mit extremen Schwächen aus (z.B. soziale Selektivität).
- n Sehr stabil in der Grundstruktur (siehe z.B. Referendum Hamburg). Erste Veränderungen seit ca. 1975.

Hauptproblem 2 des deutschen Bildungssystems

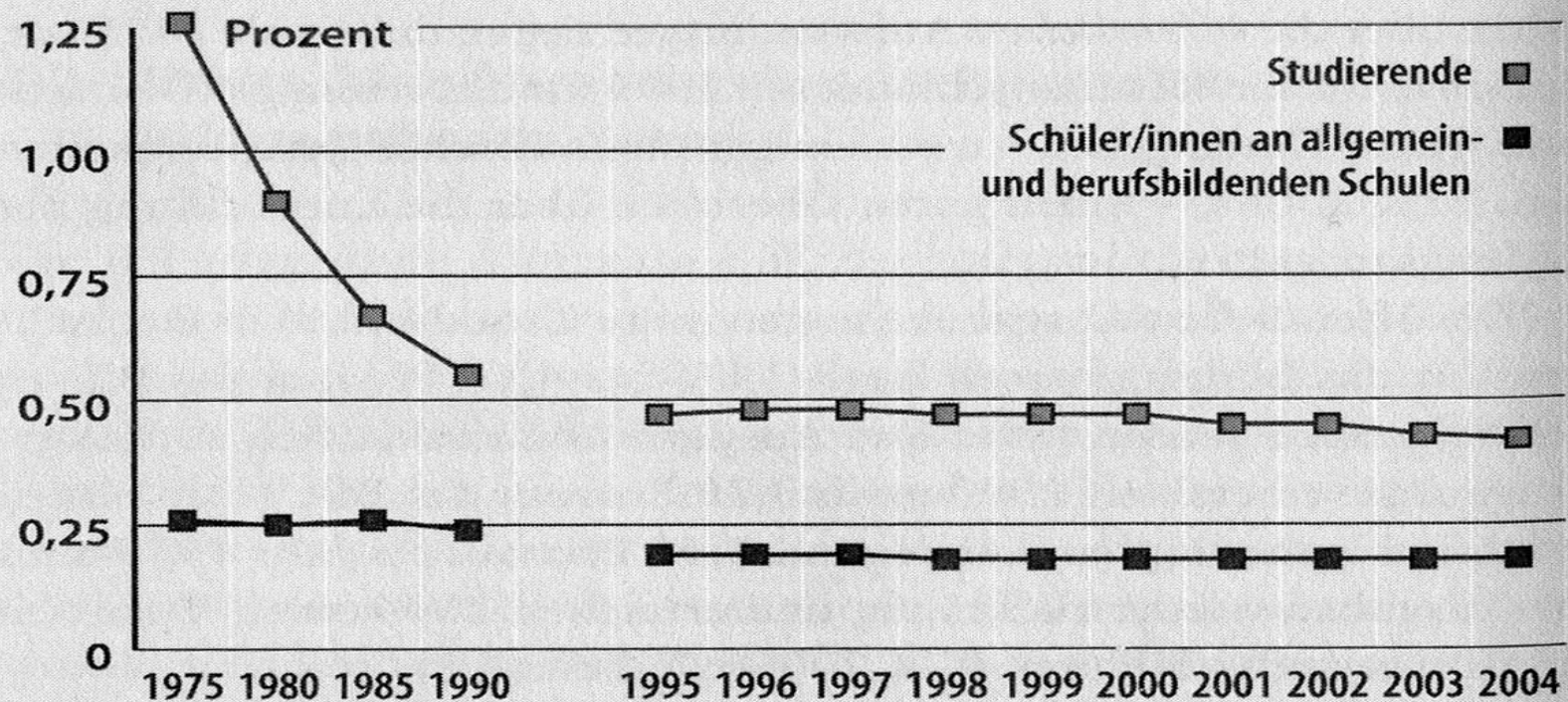
n Unterfinanzierung

Entwicklung der öffentlichen Bildungsausgaben BRD in % BIP



AUSGABEN FÜR BILDUNG

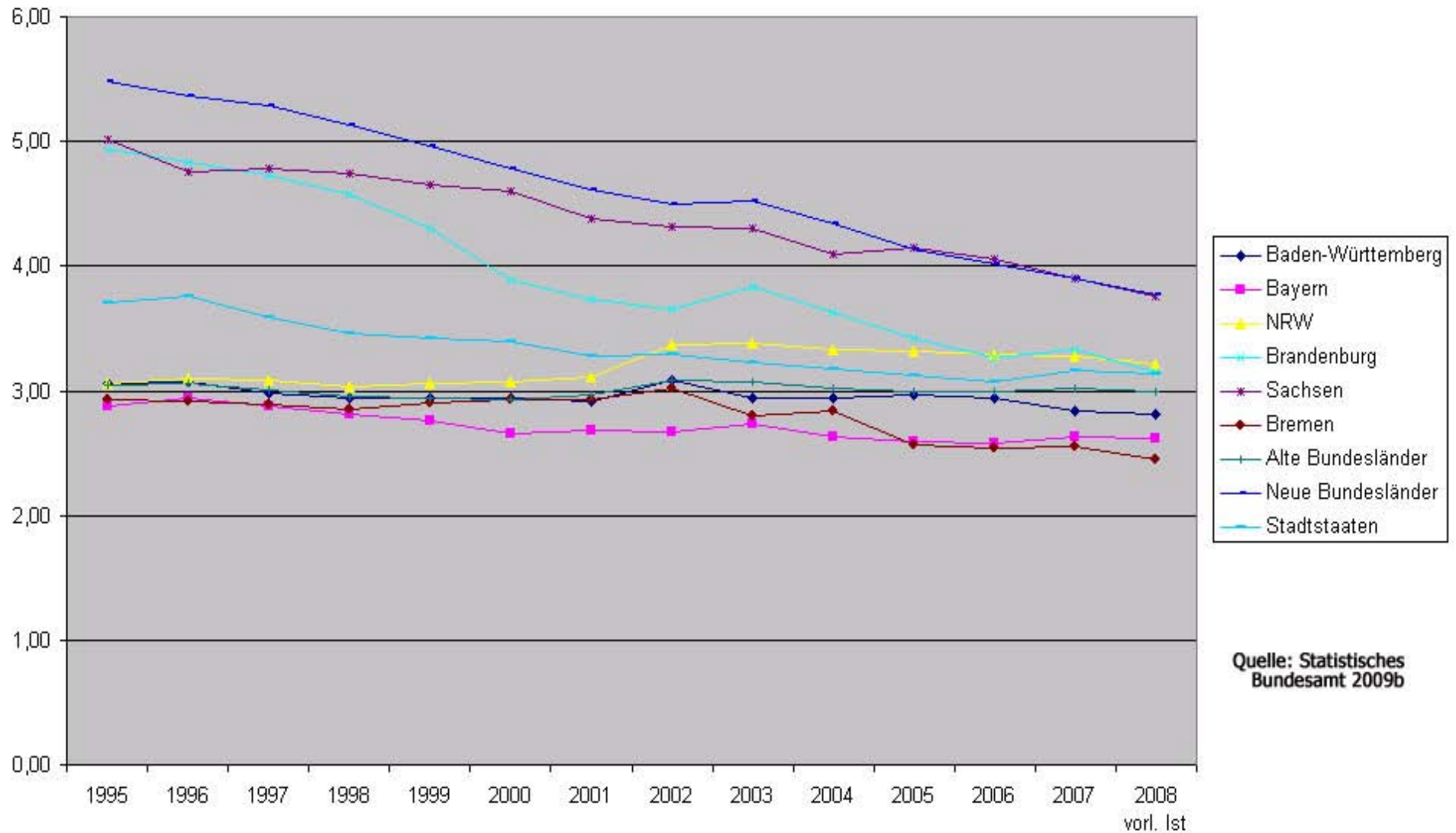
Öffentliche Ausgaben je eine Million Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende in Relation zum BIP



Quelle: BMBF 2005, Statistisches Bundesamt;
BLK 2006; eigene Berechnungen

© ARBEITSGRUPPE
ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK
MEMORANDUM 2008

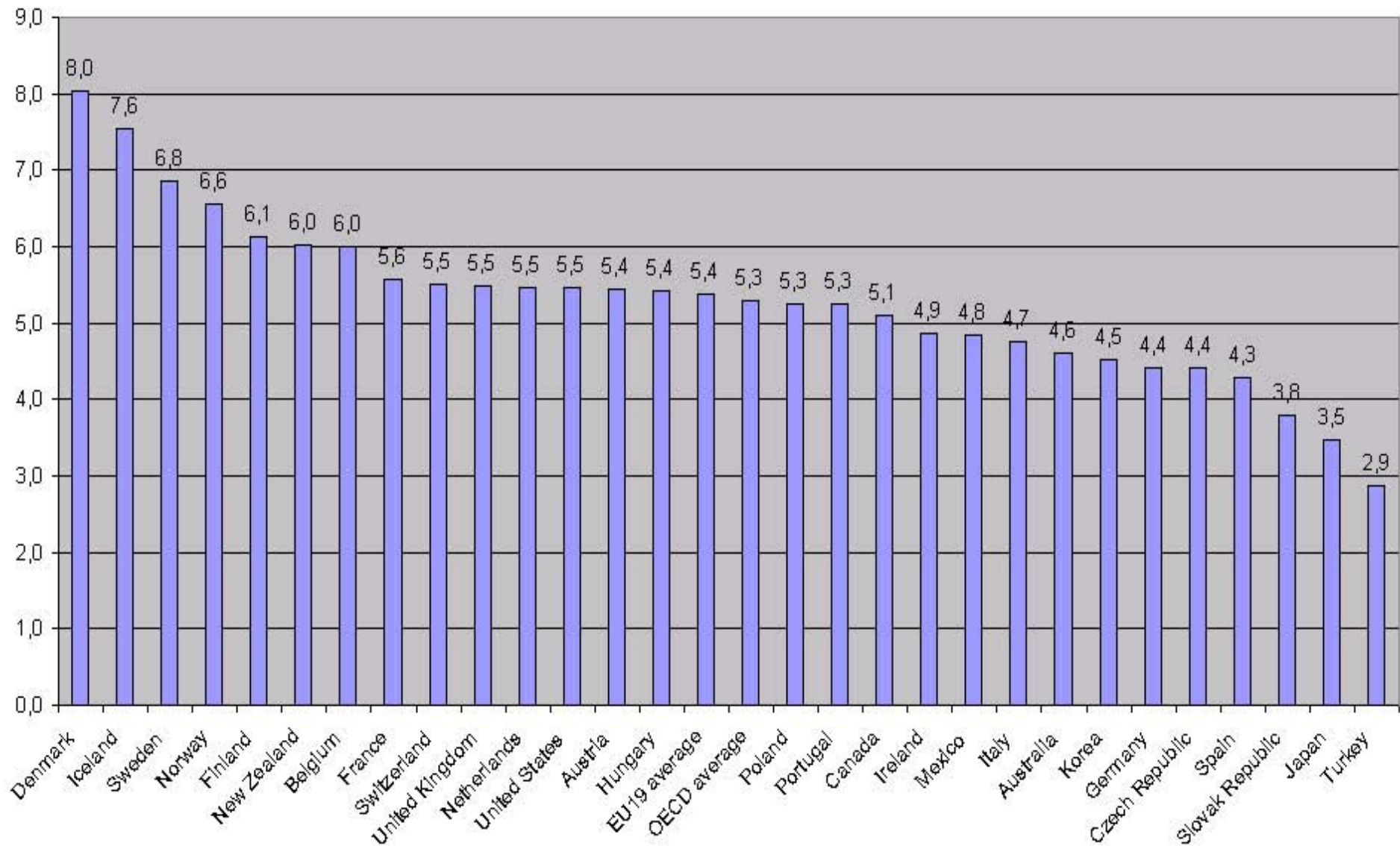
Entwicklung öffentlicher Bildungsausgaben in ausgewählten Länder in % BIP



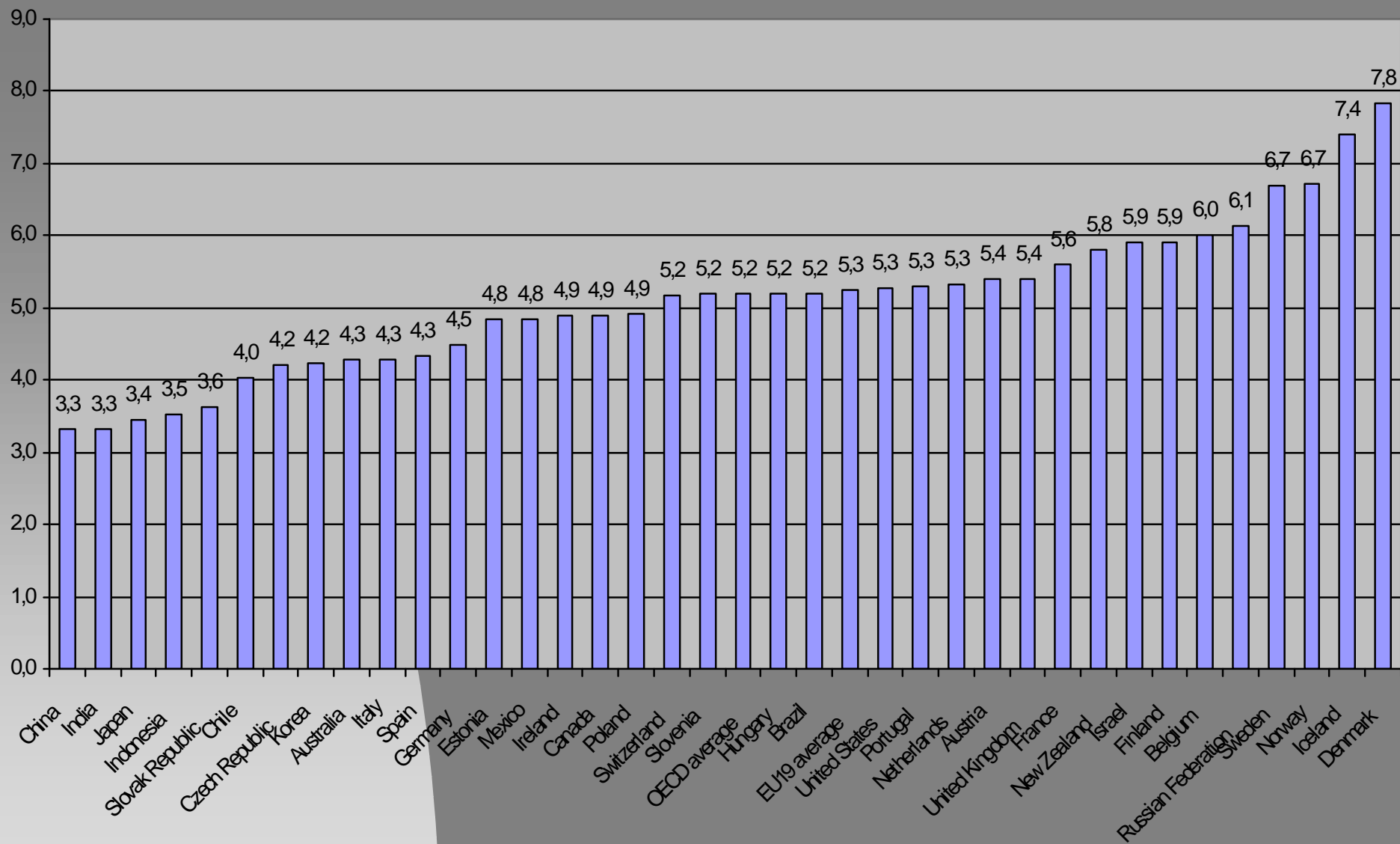
Quelle: Statistisches Bundesamt 2009b

Öffentliche Bildungsausgaben in OECD-Ländern in % des BIP in 2006

Quelle: OECD 2009



Öffentliche Bildungsgesamtausgaben 2007 in %BIP (Quelle: OECD 2010)



Bildungsfinanzierung im internationalen Vergleich 2004 und 2006

- n 2006: Öffentliche Ausgaben Rang 23 von 28 (4,4 %). Private Ausgaben Rang 11 von 25. Beides zusammen Rang 21 von 25.
- n Öffentliche Ausgaben ohne Hochschulen noch schlechter:
 - 2004: Rang 24 (vorletzter Platz) 2,8 % v BIP
 - 2006: Rang 12 von 14 (drittletzter Platz) 2,8 % v BIP
 - vor allem im Bereich frühkindliche Bildung ist D abgeschlagen

Bildungsfinanzierung im internationalen Vergleich 2004

- n Private Ausgaben jedoch Überdurchschnittlich:
 - Rang 8 (im vorderen Drittel) 0,9 % v BIP
 - vor allem im Bereich frühkindliche Bildung zu große private Ausgaben
 - Studiengebühren sind 2004 noch gar nicht erfasst.

Bildungsfinanzen im internationalen Vergleich.

- n Öffentliche Bildungsausgaben viel zu gering und tendenziell eher rückläufig (Langfristbetrachtung)!
- n Zu hohe private Bildungsausgaben.
- n Falsche Verteilung im Bildungssystem.

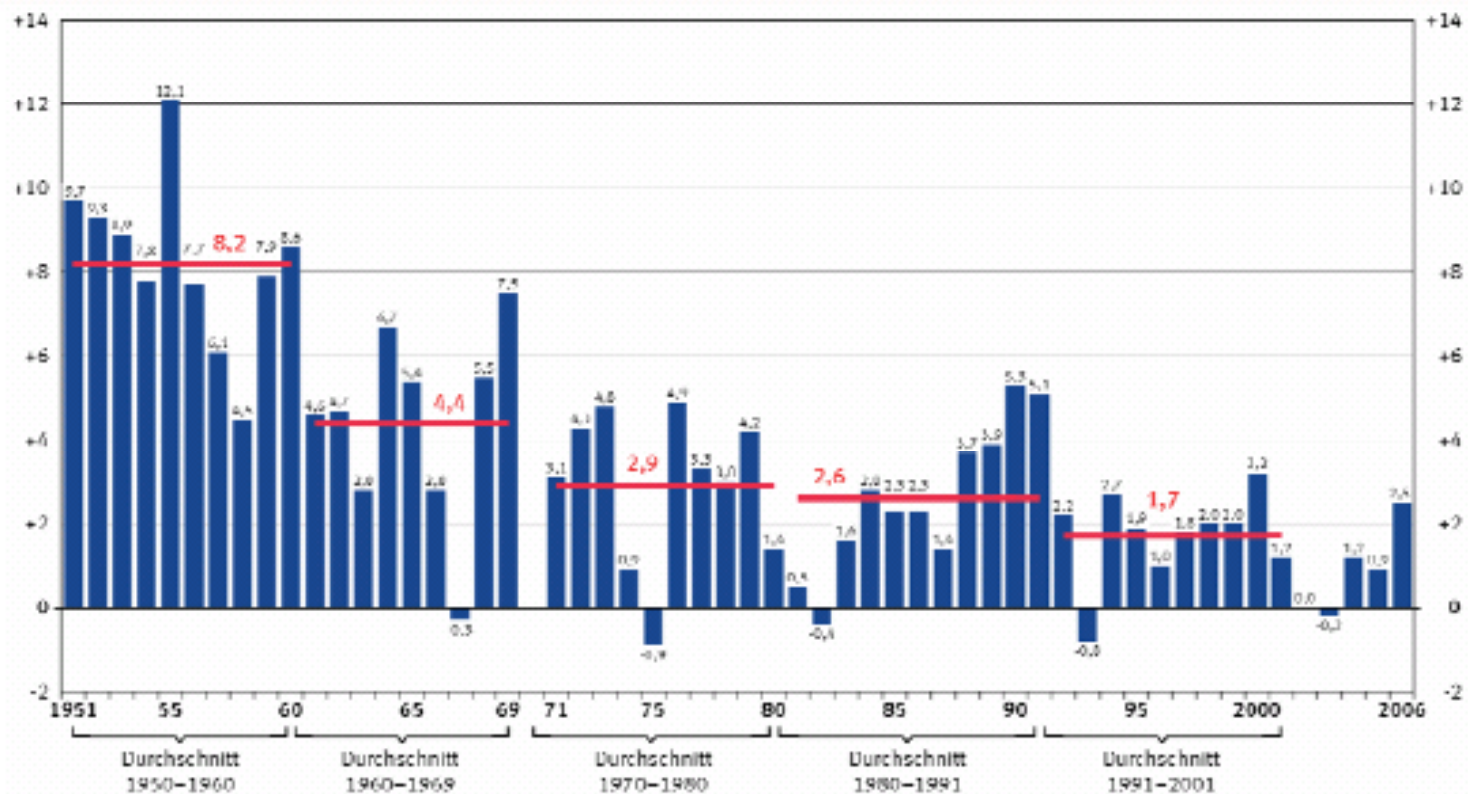
Ökonomische Veränderungen

19.09.2010

Tobias Kaphegyi / Memorandum
Sommerschule

37

Wirtschaftswachstum in Deutschland

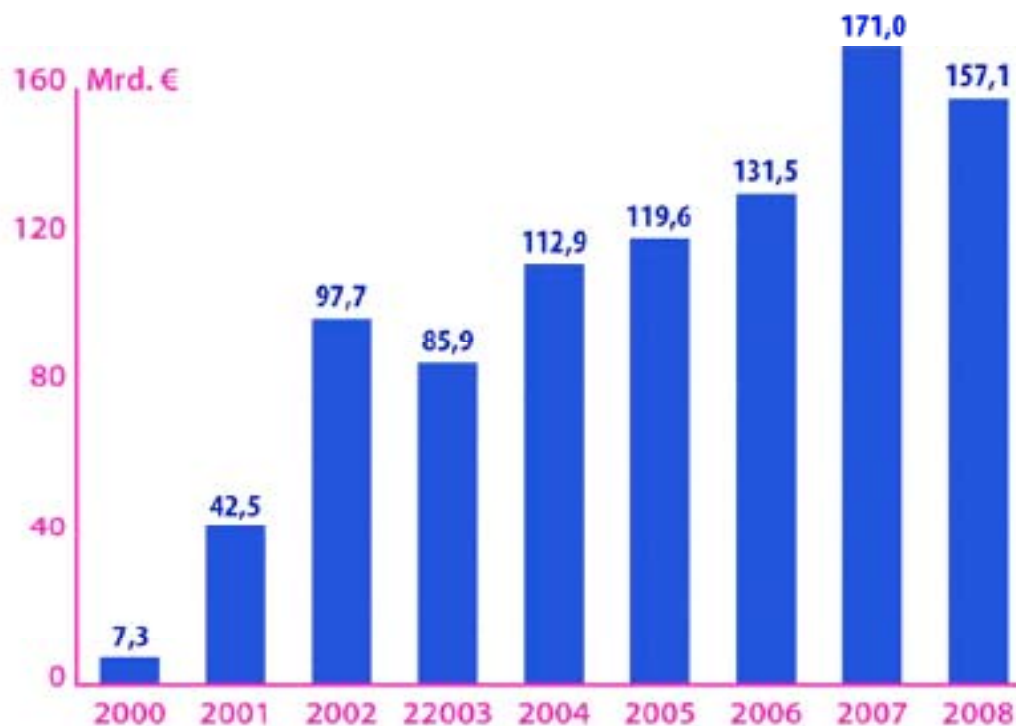


!) Die Ergebnisse von 1950 bis 1969 (Früheres Bundesgebiet) sind wegen konzeptioneller und definitorischer Unterschiede nicht voll mit den Ergebnissen von 1970 bis 1991 (Früheres Bundesgebiet) und den Angaben ab 1991 (Deutschland) vergleichbar. Die gezieltesten Ergebnisse von 1950 bis 1969 (Früheres Bundesgebiet) sind in Preisen von 1991 bereinigt. Die Ergebnisse von 1970 bis 1991 (Früheres Bundesgebiet) sowie die Angaben ab 1991 (Deutschland) werden in Preisen des jeweiligen Vorjahres als Kettindex nachgewiesen.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2007

Entwicklung des Außenbeitrags

Saldo Waren und Dienstleistungen 2000 bis 2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Januar 2009.

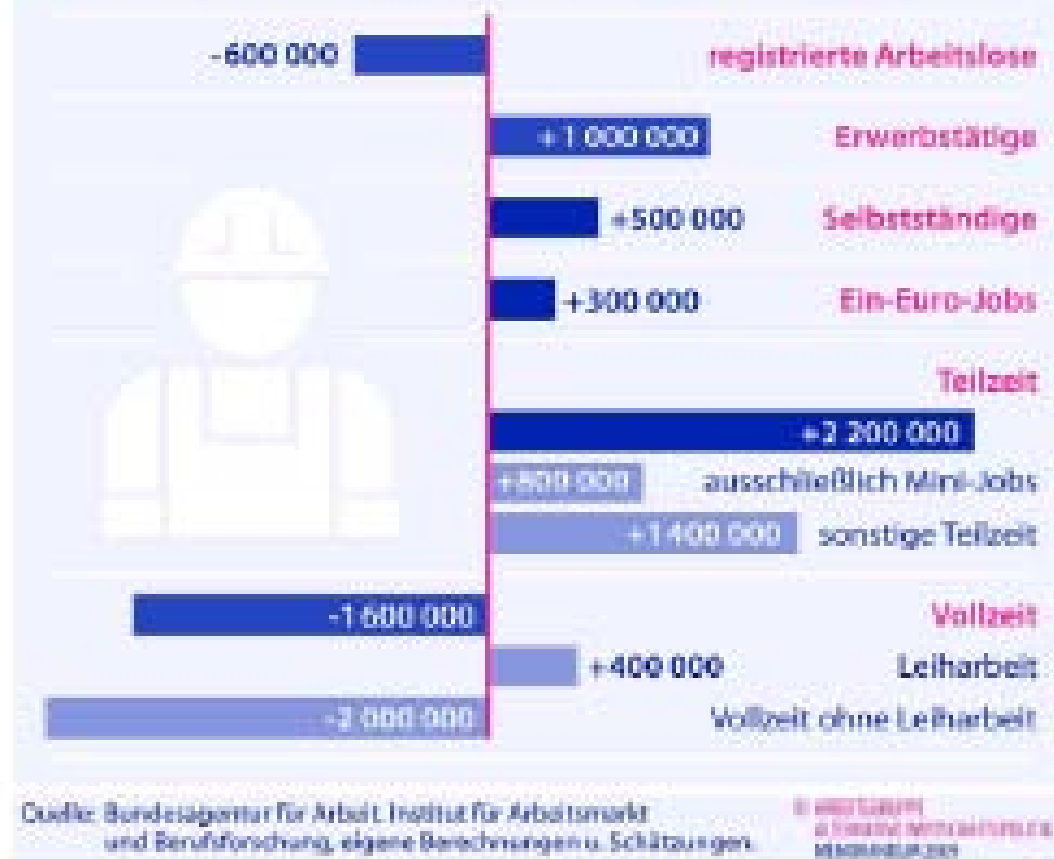
© ARBEITSGRUPPE
ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK
MEMORANDUM 2009

Folie 11 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
*Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik*

Mehr Beschäftigung – aber was für welche?

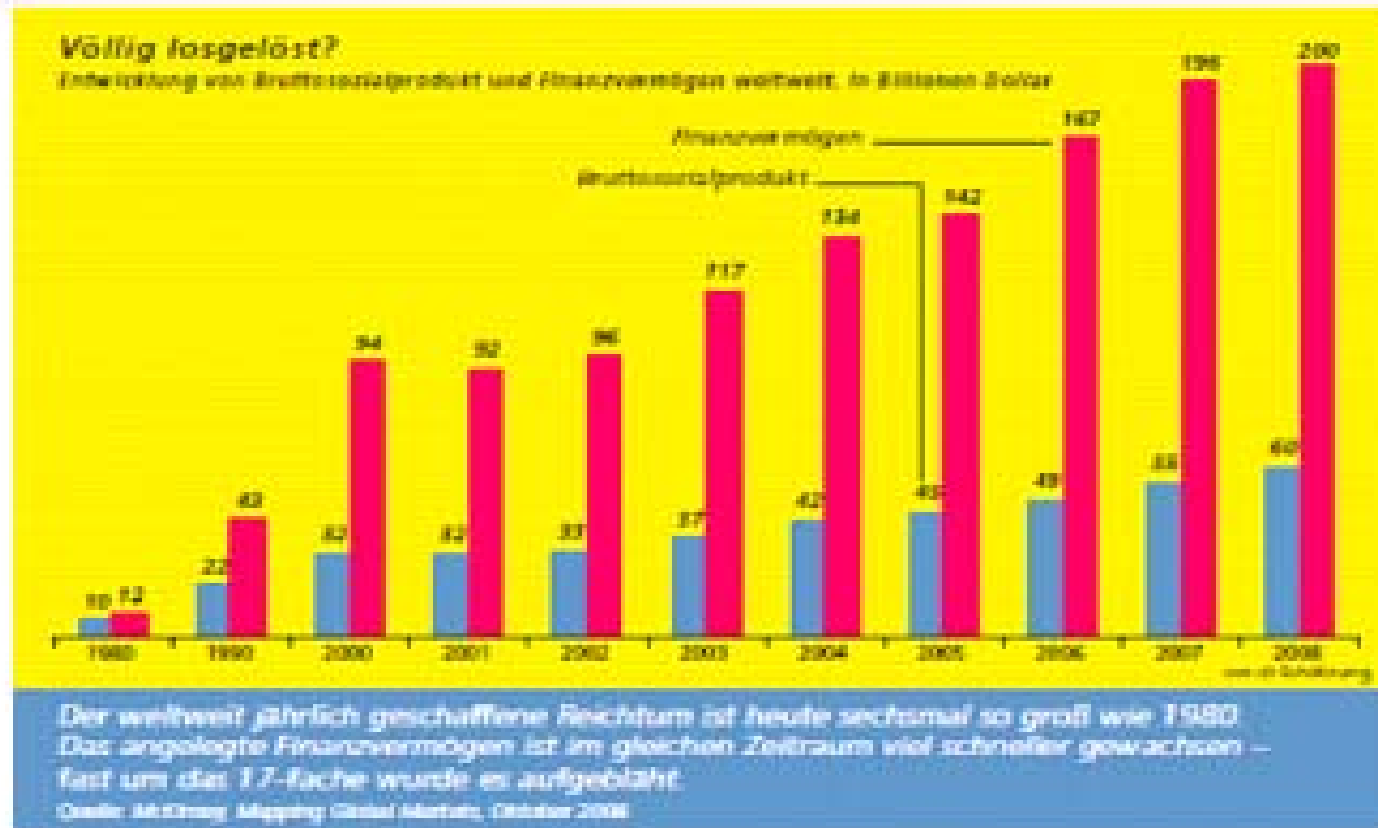
Veränderung der Erwerbstätigenzahlen von 2001 bis 2008



Folie 7 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
 Arbeitsgruppe Alternative
 Wirtschaftspolitik

Von der Investitionsfinanzierung zum Finanzinvestment (II)



Folie 23 - Einstieg in die Sommerschule 2009

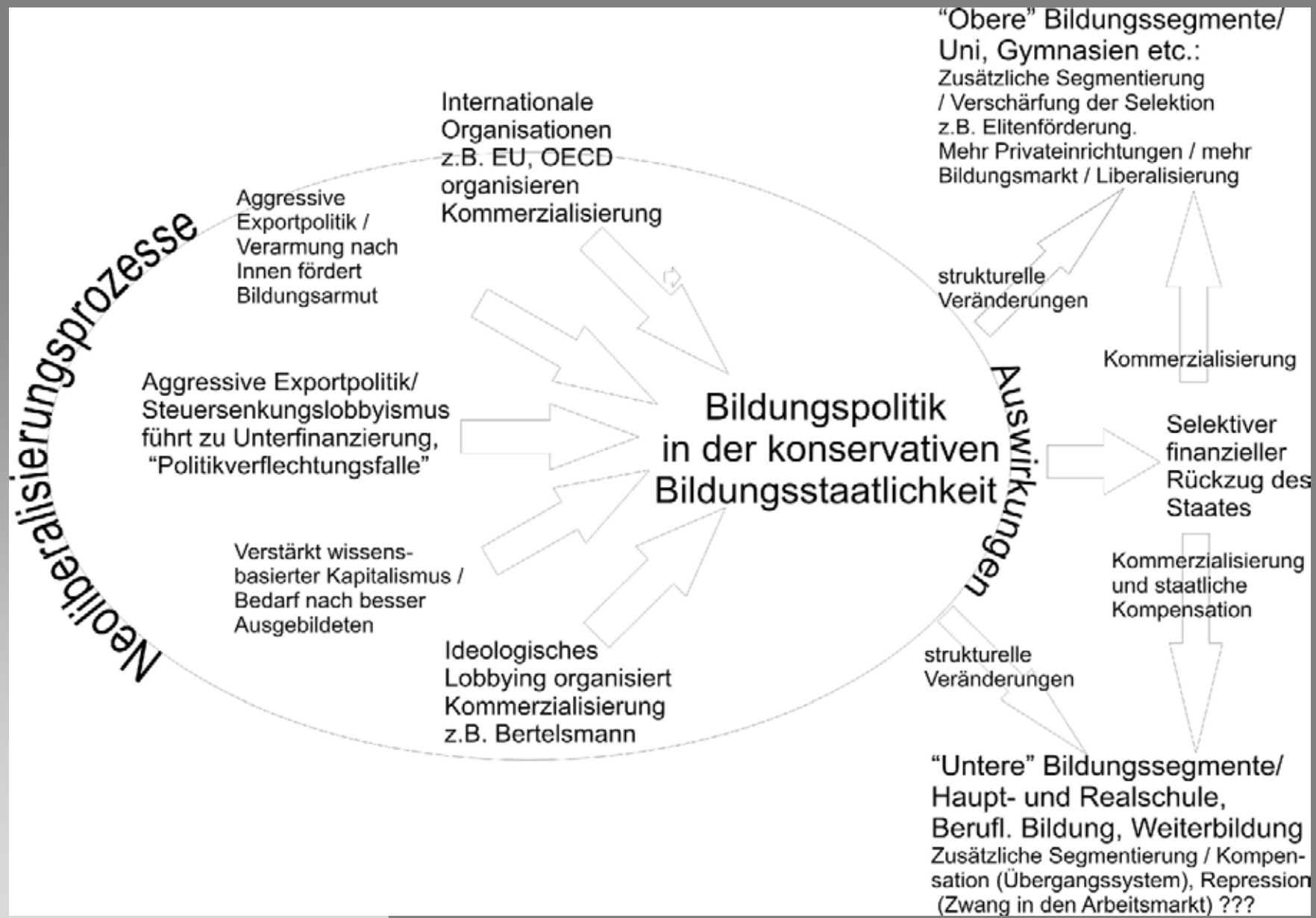
Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Krise des Kapitalismus

- n Kapital unter Druck – Suche nach Rendite.
- n Industrielle Produktion lohnt kaum mehr. Nachfragemangel / Sättigungs- bzw. Überproduktionskrise.
- n Marx oder Keynes haben empirische Relevanz. Neoklassische Theorie empirisch nicht haltbar.

Wo und wie sucht das Kapital nach höherer Rendite (Neoliberalisierungs- bzw kapitalistische Prozesse)?

- n Klassisch: Immer weitere Senkung des Produktionsfaktors Arbeit – Produziert weitere Nachfrageschwäche (Armut).
- n Finanzmarkt – Produktion der Blase.
- n Aggressive Exportpolitik auf Kosten anderer Staaten, die sich verschulden (z.B. Südliche Länder innerhalb der EU)
- n Immer weiteren Druck auf Senkung der Steuerkosten. „Kaputtsparen“ staatlicher Daseinsvorsorge.
- n Privatisierung von Sektoren staatlicher Daseinsvorsorge, z.B. Bildung



Fünffacher Neoliberalisierungsdruck

- n 1.) Unterfinanzierung
- n 2.) Zunehmende Kinderarmut /
Bildungsarmut. Aktuelle Zahlen: z.B.
18,4 % unter 18 in Armut, Meck-Pomm
34,5 %, Selbst BaWü am
Landeseinkommensmedian 16,2 %.
BRD-System reproduziert sozio-
ökonomischen Status
- n 3.) wissensbasierter Kapitalismus /
Gesellschaftliche
Zukunftsanforderungen: höherer Bedarf
nach besser Ausgebildeten.

Fünffacher Neoliberalisierungsdruck

- n 4.) Internationale Abkommen und Organisationen (z.B. EU) dringen auf Kommerzialisierung und Vermarktlichung
- n 5.) Ideologisches Lobbying (z.B. Bertelsmann) dringt auf Kommerzialisierung

Auswirkungen neoliberaler Reformen: Das Konzept der „Autoritären Bildung“ (Keller/Schöller)

- n Politik der Neoliberalisierung verläuft sozial selektiv:
- n Wirtschaftlich profitable sozial gehobene Segmente:
Liberalisierung und Internationalisierung.
- n Wirtschaftlich unprofitable, sozial niedrigere Segmente:
Vernachlässigung und autoritäre Re-Regulierung

Folge des fünffachen Neoliberalisierungsdrucks: Neoliberale Ausrichtung und Kommerzialisierung der Bildung

- n Was befördert diese neoliberale Ausrichtung?

Synergieeffekte bzw. Win-Win-Situationen der wichtigsten Akteure.

Synergieeffekte zwischen den wichtigsten Akteuren durch die Neoliberalisierung und Kommerzialisierung

n BildungspolitikerInnen benötigen:

- Als „neu“ angesehene Reformkonzepte: Reformdruck nachkommen, Selbstdarstellung als Reformers, Bildung ist hipp.
- Kostensparende bzw. kostenneutrale Umsetzung: Neoliberalisierung bedeutet immer die Einbindung privater Akteure. Diese versprechen Effizienz und Rückzug staatlicher Finanzierung

Synergieeffekte zwischen wichtigsten Akteuren durch die Neoliberalisierung von Bildung

n Kapital benötigt:

- Neue Anlagemöglichkeiten
- Gesellschaftliche Akzeptanz für die privatwirtschaftliche, kommerzielle Organisation der täglichen Daseinsvorsorge

Neoliberale Ausrichtung der Bildung als Win-Win-Situation zwischen Politik und Kapital

- n Umbau der ständischen Struktur der „konservativen Bildungsstaatlichkeit“ ist nicht nötig. (Keine Auseinandersetzung mit bürgerlichem Wählerpotential).
- n Kommerzialisierung wird vorsichtig und versteckt vorangetrieben.

Neoliberale Ausrichtung der Bildung als Win-Win-Situation zwischen Politik und Kapital

- n Vordergründig Einsparpotentiale für den verschuldeten Staat.
- n Kulturelle Hegemonie des Kapitalismus kann über die Bildungseinrichtungen sozialisiert werden.
- n Neue Geschäftsfelder können gleichzeitig im Bildungsbereich „erstellt“ und erobert werden. = Kommerzialisierung.

Zunehmende Kommerzialisierung des deutschen Bildungssystems: Elemente des Umbaus

- n Privatisierung
- n Modularisierung und Zertifizierung
- n Bepreisung
- n Bereitstellung von Marktinformationen



Philipp-Matthäus-Hahn-Schule
Gewerbliches Schulzentrum Balingen



Einladung

**Feier der Zertifizierung
der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule
nach DIN ISO 9001**



Philipp-Matthäus-Hahn-Schule
Gewerbliches Schulzentrum Balingen
Steinachstraße 19
72336 Balingen

PPP-Projekte: Beispiel für das Geschäftsfeld Bildung

- n Angaben der Bundesregierung auf Kleine Anfrage (freiwillige Angaben der Akteure):
 - Seit 2002: 46 PPPs im Bereich Bildung (37%)
 - Boom: Seit 2007: Alleine 26 PPPs, 50 PPPs befinden sich 2007 „in Vorbereitung und Ausschreibung“.
 - Von den 26 PPPs allein 19 im Bereich Schule
 - Projektvolumen ist nur von 15 PPPs bekannt: Summiert sich zwischen 07 und 09 auf ca. 740 Mio €.

Beispiel Bildungsfinanzierung: „Bildungsrepublik“ Deutschland

- n Bundesregierung kann sich schlechten internationalen Vergleichszahlen nicht mehr entziehen.
- n PR von Merkel und „billige Sozialpolitik“ (siehe Memo 2007: Bildung als „Patentrezept“ gegen Armut.)
- n Beginn unter Schwarz-Rot 2008: Erster Bildungsgipfel 2008.
- n Ziel: Ausgaben Bildung und Forschung bis 2015 auf 10 % am BIP.
- n Bildung auf 7 %. Forschung auf 3 %.

„Bildungsrepublik“ Deutschland

- n Kosten: Unterschiedliche Schätzungen bis zu 60 Milliarden. Bundesregierung 2008: 28 Milliarden.
- n Bund / Länder: Wer bezahlt wieviel?
- n Strategiegruppe wegen Konflikt.
- n Kernfragen:
 - a) Nach welcher Statistik werden die 10 % berechnet (Nationale Abgrenzung).
 - b) Staatliche oder Private Ausgaben?
Was wird erhöht.

Was steht im Koalitionsvertrag?

- n Erhöhung des Bundesetats für Bildung und Forschung in vier Jahren um insgesamt 12 Milliarden. Bedeutet vor allem Forschungsausgaben. Kann auch Wirtschaftsförderung und Rüstungsforschung sein.
- n „Wir werden Maßnahmen ergreifen, die es zudem Ländern, Wirtschaft und Privaten erleichtern, ihre jeweiligen Beiträge bis spätestens 2015 ebenfalls auf das 10 %-Niveau anzuheben.“

2. Bildungsgipfel Dezember 2009. Lösung des Konflikts?

- n Ausgangslage - Zoff der Länder:
Wachstumsbeschleunigungsgesetz + Höhere
Bildungsausgaben? Wie kann das
möglich werden?
- n Wer bezahlt wie viel, wie viel ist
Privat, wie viel öffentlich?

2. Bildungsgipfel Dezember 2009. Lösung des Konflikts?

- n Ergebnisse I:
- n Buchungstricks:
 - Anrechnung Beamtenpensionen und fiktive Mietkosten für eigene Gebäude.
 - Privater Beitrag weiter unbekannt.
 - Dadurch: Senkung der geplanten Mehrausgaben von 28 Milliarden auf 13 (Schätzung der Länder) bzw. 16 (Bund).
- n Folgen der geplanten Veränderungen der Statistik in Bezug auf die politische Diskussion und internationale Vergleichbarkeit noch nicht absehbar.

2. Bildungsgipfel Dezember 2009. Lösung des Konflikts?

- n Ergebnisse II:
- n Private Ausgaben weiterhin unklar.
- n Bund musste Finanzierung von 40 % der Erhöhung zu sagen (vorher 10 %) sonst wäre Wachstumsbeschleunigungsgesetz geplatzt.
- n Vertagung der weiteren Verhandlung auf Juni 2010: Länder wollen mehr Geld über Mehrwertsteuer.

3. Bildungsgipfel Juni 2010

- n Ergebnisse:
- n Gilt als gescheitert. Keine Einigung!
- n Länder wollen mehr Prozentpunkte von der Mehrwertsteuer.
- n Bund dagegen: Keine Garantie, dass die Länder das Geld für Bildung ausgeben.

Wieviel wirklich gebraucht würde

- n Nach OECD-Zahlen: Um auf den Durchschnitt (5,3 % BIP) bei den öffentlichen Ausgaben zu kommen: 16 Milliarden.
- n Gleichziehen mit Schweden: 56 Milliarden im Jahr.
- n Bedarfsorientierte Gutachten z.B. von Bernhard Nagel für Ver.di: 40 Milliarden.

Fazit I:

- n Die traditionelle Unterfinanzierung in der öffentlichen Daseinsvorsorge im Bereich Bildung konkurriert erfolglos im Postfordismus mit dem neoliberalen Entstaatlichungswahn (z.B. Wachstumsbeschleunigungsgesetz, Schuldenbremsen).
- n Investitionen in Bildung als zeitgemäße PR und kostenlose „Sozialpolitik“. Merkel: „Bildung ist der beste Sozialstaat“.

Fazit II:

- n Höhere öffentliche Bildungsausgaben sind Rhetorik: Erste Bundesländer kündigen Streichungen in der Bildung an (Bsp. Hessen u.a.).
- n Private Bildungsfinanzierung wächst weiter

Teil III: Jährlich wechselnde Schwerpunkte der Analyse im Bildungskapitel

- n 1.) Bildung: ein Patentrezept
gegen Armut (Memo 07)?

Was Bildung leisten kann und was nicht in der Armutsbekämpfung (Memo 07)

- n Ausgangspunkt des Bildungskapitels 2007 „Unterschichtdebatte“ (Herbst 2006)
- n Auslöser: Studie im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung spricht von „abgehängtem Prekariat“ (TNS 2006).
- n Aufgegriffen und skandalisiert von der Boulevardpresse: „6,5 Millionen Menschen gehören zur ‚neuen Unterschicht‘“

Die neue (ökonomische) Rolle der Bildung in der Debatte um die neue Unterschicht

- n Hauptsächlich zwei populäre Argumentationsmuster in der veröffentlichten Meinung
- n Das neokonservative Argumentationsmuster
- n Das neue sozialdemokratische Argumentationsmuster innerhalb des Konzepts vom „vorsorgenden Sozialstaat“

Die Debatte um eine "neue Unterschicht"

Konservative Variante
z.B. Paul Nolte: Generation Reform
Armut ist die Schuld einer dem Werteverfall ausgesetzten Unterschichtkultur
Es fehlt Erziehung und "bürgerliche Leitkultur"

Sozialdemokratische Variante
z.B. Leitsätze der SPD für ein neues Grundsatzprogramm
Armut ist die Schuld fehlender Bildungschancen und fehlender Bereitschaft
Aufstiegchancen durch Bildung sichern

Gemeinsame ideologische Schwächen

Unterschicht bedroht die Mitte der Gesellschaft
"Innen und Außen" der Gesellschaft wird konstruiert

Leugnung materieller Ursachen von "Unterschicht"

Kulturalistische Sichtweise auf die Unterschicht

Soziologisch veraltet

Bildung wird als Lösung angesehen

Der bisherige Sozialstaat als Hindernis

Konservative Variante:

Ungleichheit muss sein!

Bildung wird zur zwangsweisen

Armenerziehung

Anpassung an die

Prekarität als Ziel

Sozialdemokratische Variante:

Gegensatz wird konstruiert::

Herstellung von Bildungschancen
wird durch die Kosten des Sozialstaates
behindert.

Bildungschancen statt

gerechter Verteilung

Pflicht zu "lebenslänglich Lernen"

und Aufstiegswillen

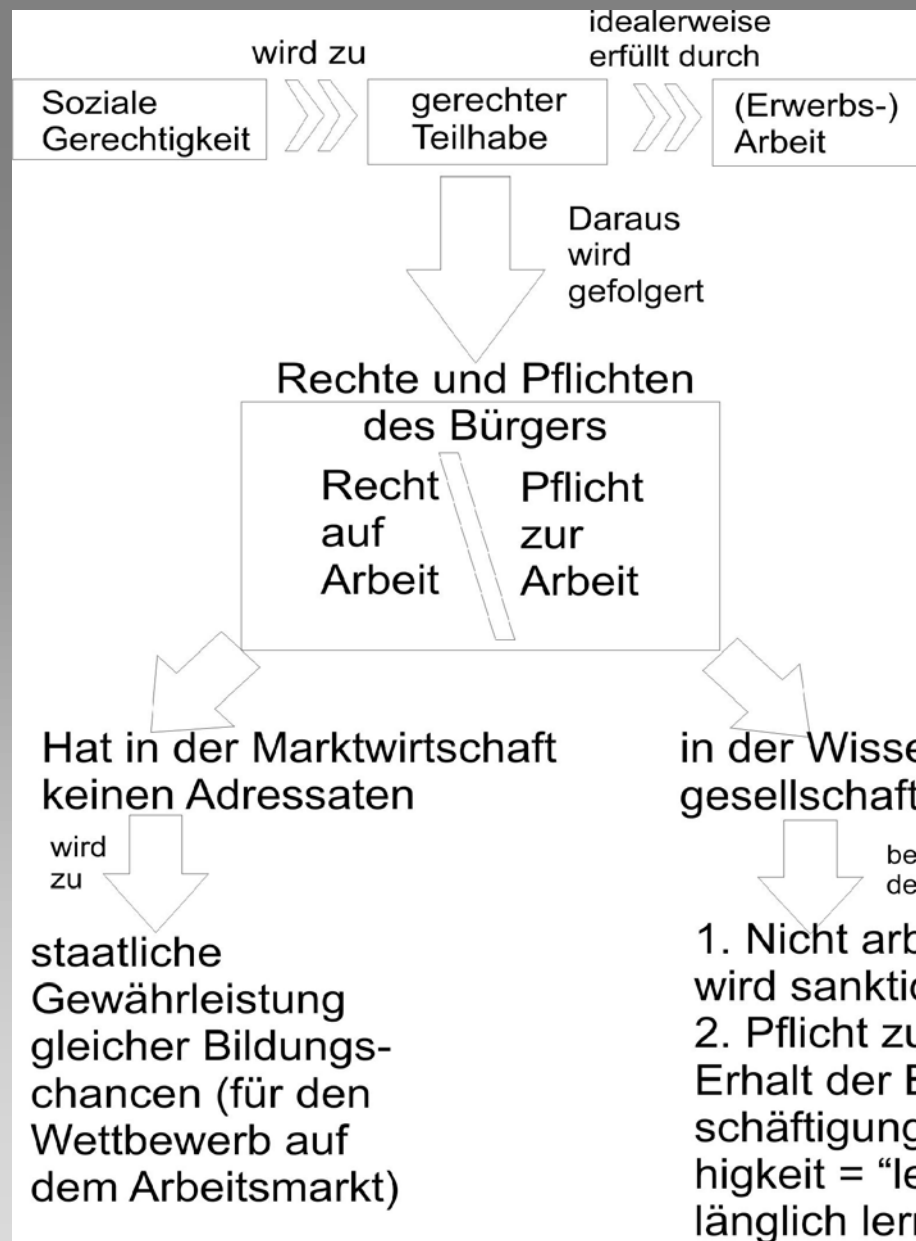
Bildung als Mittel zum Aufstieg

Soziologische Theoreme hinter den Hauptargumentationssträngen in der Unterschichtdebatte

- n Neokonservativ:
Gesellschaftsbild von vor ca. 250 Jahren.
Sozialwissenschaftlich veraltet /
Kulturalistisch!
- n Sozialdemokratisch:
Theoretische Auflösung von Schichten
und Klassenkonzepten (z.B. Ulrich Beck)
= „Entkopplungsthese“
„Deutscher Sonderweg der
Sozialstrukturanalyse“ (Geißler 2002:
S.143)

Politischer und ideengeschichtlicher Hintergrund sozialdemokratischer Argumentationsmuster

- n „Der dritte Weg“: Veränderung der europäischen Sozialdemokratie seit den 80ern („New Labour“ in GB)
- n Neue Programmatik, z.B. Agenda 2010
- n Wird deutlich an der Diskussion um das Konzept des „vorsorgenden“ oder auch „aktivierenden Sozialstaats“ im neuen Grundsatzprogramm von 2007
- n Metamorphose der „sozialen Gerechtigkeit“ zur „Bildungschancengleichheit“



„Bildung und Wissen sind die großen sozialen und zugleich wirtschaftlichen Kraftquellen des 21. Jahrhunderts. Mehr denn je entscheiden gute Bildung und Ausbildung sowie zeitgemäßes Wissen über die Zukunft jedes einzelnen Menschen. Zugleich entscheiden sie über Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit, über das wirtschaftliche Wachstum und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft insgesamt“ (SPD 2006: 4).

Fazit: Bildung statt Sozialstaat zur Armutsbekämpfung?

19.09.2010

Tobias Kaphegyi / Memorandum
Sommerschule

73

Probe: Rettet Bildung wirklich die „Unterschicht“?

- n Was ist die Unterschicht?
Das „abgehängte Prekariat“ der Studie im Auftrag der Friedrich Ebert Studie (TNS Infratest Sozialforschung 2006).

Probleme der sogenannten „Unterschicht“ (= „abgehängtes Prekariat“) / TNS Infratest Sozialforschung 2006

- n Vermehrte prekäre, neoliberalisierte Lebens- und Arbeitsverhältnisse
- n = „niedriges monatliches Haushaltseinkommen, kaum Wohneigentum oder finanzieller Rückhalt, Schulden, wenig familiärer Rückhalt“
- n Arbeitslosigkeit bzw. geringste berufliche Sicherheit
- n Große Abstiegs- und Zukunftsängste (vor allem seit HARTZ IV)
- n große Unzufriedenheit und Entfremdungserfahrungen
- n Materielle Armut erzeugt Bildungsarmut. Über, durch Armut erzeugte Bildungsarmut, wird Armut wieder vererbt.

Hilft diesen Menschen eine Bildungsoffensive bei Rückbau des Sozialstaates?

- n Nein!
- n Wichtig wäre ein Aufhalten „der fortschreitenden Prekarisierung von Erwerbsarbeit“ (siehe z.B. Brinkmann u.a. 2006 im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung)
- n Schluss mit der negativen Reallohnentwicklung / Sogar vom Aufschwung wurde „Unten“ kaum profitiert (siehe Memo und Studien der Böcklerstiftung)

Hilft diesen Menschen eine Bildungsoffensive bei Rückbau des Sozialstaates?

- n Wichtig: Erhöhung der HARTZ IV-Sätze. HARTZ IV hat die Kinderarmut verdoppelt!!
- n Auch Akademiker-Armut hat sich zwischen 1997 und 2004 um 120 % vergrößert (siehe statistisches Bundesamt). Rede von der Generation Praktikum
- n Höchste Quote akademischer Abschlüsse im Osten. Trotzdem größter Anteil des „abgehängten Prekariats“
- n Erfahrungen mit der Bildungsexpansion der 60er Jahre: Ging an den untersten Einkommenschichten weitgehend vorbei – Vor allem Öffnung hin zu den Töchtern des Bürgertums

Achtung! Die Kindersätze wurden inzwischen erhöht und verändert.

Mangelernährung mit Hartz IV

Alter	Energie- Bedarf	Gesunde Ernährung	plus 8% Schwund	Im RS ent- halten incl. Genuss- mittel	
	in kcal A	2,16 E pro 1.000 kcal B	2,32 E pro 1.000 kcal C	D	
1-3	1.050	2,27	2,47	2,57	104%
4-6	1.450	3,13	3,36	2,57	76,5%
7-10	1.890	4,08	4,38	2,57	58,7%
11-13	2.250	4,86	5,22	2,57	49,2%
1-6	1.250	2,70	2,90	2,57	88,7%
7-13	2.045	4,42	4,74	2,57	54,2%

Quelle: Vortrag von Rainer Roth, FH Frankfurt

Der Sozialstaat wird gegen die Bildung ausgespielt

- n Steinbrückzitat (sinngemäß):
„Kindertagesstätten statt Hartz IV-Erhöpfung“ (Tagesspiegel 2007)
- n Vor allem (Kinder-)Armut zerstört jedoch Lebenschancen (siehe vor allem Studien der AWO und von Gerda Holz 2007)

Der Sozialstaat wird gegen die Bildung ausgespielt

- n Unter dem Label „Vorsorgender Sozialstaat“ oder auch „Wissensgesellschaft“ wird die alleinige Verantwortung für die soziale Laufbahn an die Einzelne und den Einzelnen abgeschoben
- n Real werden eh keine Bildungsausgaben erhöht.
- n „symbolischer Klassenkampf von Oben“? (Bittlingmayer 2005)
- n Auf jeden Fall Legitimationsstrategie nationalstaatlicher Eliten für neoliberale Handlungszwänge wie den Abbau des Sozialstaats (Gerdes 2005)

Fazit: Bildung statt Sozialstaat?

- n Nein!
- n „Die Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik plädiert dagegen für eine Kombination aus bildungs-, wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut“ (Memo 2008, S. 231)

Grenzen des Wettbewerbsföderalismus: Das Trittbrettfahrerproblem

- n Menschen sind mobil /
Bildungsfinanzierung ist
Länderhoheit
- n Arme Länder bilden aus, reiche
Länder schöpfen ab
- n Keine finanziellen
Ausgleichsregelungen wie z.B. in
der Schweiz = dt. Sonderweg

Teil III: Jährlich wechselnde Schwerpunkte der Analyse im Bildungskapitel

- n 2.) Neoliberale Ausrichtung der
(ökonomischen) Bildung an
Schulen (Memo 09).

Einleitende Gedanken

- n Wie erreicht man weitgehende kulturelle Hegemonie?
- n Der bourdieusche Begriff der DOXA
- n Herstellung einer neoliberalen DOXA im Feld der schulischen Bildung

Einleitende Gedanken



Neoliberalisierung des Feldes Schulbildung

1.) Neoliberale Veränderung der Schulsteuerung / Qualitätsmanagement:

- Umstellung von Input auf Outputsteuerung.
- Offene Koordinierung durch arbeitgebernahe Institutionen (Evaluierung und Benchmarking)

Neoliberalisierung des Feldes Schulbildung

2.) Erhöhung des Zeitdrucks im System

- Verkürzung der Schulzeit
(achtjähriges Gymnasium)

Neoliberalisierung des Feldes Schulbildung

3.) Autoritäre Reregulierungsmaßnahmen in den unteren Bildungssegmenten

- z.B. hoher Druck auf das
Individuum zur schnellen
Integration in den Arbeitsmarkt

Neoliberalisierung ökonomischer Bildung an Schulen

- n Seit Mitte der 90er Jahre: Diskussion über ein Schulfach Ökonomie.
- n Ziel: Stärkung der ökonomischen Anteile in der politischen Bildung an Schulen.
- n Vor allem ArbeitgebervertreterInnen und neoliberale LobbyistInnen forderten das.
- n Viele verschiedene gesellschaftliche Gruppen lassen sich davon anstecken (z.B. Gewerkschaften, linke Parteien etc.).
- n Grund: Vorstellung von der zunehmenden wirtschaftlichen Globalisierung als Naturereignis. SchülerInnen bräuchten mehr „unternehmerische Selbständigkeit“.

Diskussion über ökonomische Bildung an Schulen (Mitte der 1990er bis Mitte der 2000er Jahre)

- n Schon damals Kritik von etablierten Politik- und GemeinschaftskundendidaktikerInnen.
- n Eigentlich auch unnötig!
(Studie von Reinhold Würth und Hans Joachim Klein vom „Interfakultären Institut für Entrepreneurship zum Wirtschaftswissen Jugendlicher in Baden-Württemberg)
- n Viele neoliberale Akteure bemühen sich um „mehr Ökonomische Bildung an Schulen“ bzw. ein Schulfach Wirtschaft (ArbeitgebervertreterInnen, Stiftungen, ProfessorInnen und Lobbyorganisationen.)

Inhalte für die ökonomische Bildung an Schulen

- n Was wollen die Lobbyisten und Neoliberalen an den Schulen?
- n Ziel: Neoliberale Grundsätze als wissenschaftliches Wissen lehren.
- n Beispiele:
 - Marktförmige Organisation aller gesellschaftlichen Bereiche ist am effektivsten.
 - Absolute Eigenverantwortung innerhalb einer „marktwirtschaftlichen Ordnung“ bei gleichzeitiger Auslöschung des Wissen um gesellschaftliche Konflikte und die Entstehung sozialstaatlicher Institutionen.
 - **Re-Individualisierung von Risiken**

Prinzip der Neoliberalisierung ökonomischer Bildung an den Schulen

- n Prinzip 1: Erhöhung der curricularen Bedeutung ökonomischer Bildung an Schulen (z.B. Neigungsfach Wirtschaft) bei gleichzeitiger Überforderung der Lehrkräfte.
- n Prinzip 2: Lehrerbildung im Bereich ökonomische Bildung wird staatlicherseits nicht ausreichend verbessert.
- n Prinzip 3: Gleichzeitige Öffnung der Schulen für Unternehmen, Think-Tanks und andere schulfremde Akteure

Arten der neoliberalen Kolonialisierung ökonomischer Bildung

- n Bei Prinzip 1: Überforderung der LehrerInnen:
- n Angebot kostenloser Materialien für LehrerInnen und SchülerInnen (Beispiel „Wirtschaft und Schule“)
- n Angebot preisgünstiger oder kostenloser Fortbildungen und Fortbildungsmaterialien für LehrerInnen (Beispiel „Ökonomische Bildung Online“)

Arten der neoliberalen Kolonialisierung ökonomischer Bildung

- n Wettbewerbe und Ausschreibungen für SchülerInnen und ganze Klassen / Planspiele

Beispiele für Planspiele

- n „Planspiel Börse“ der Sparkassen
- n „MACRO“ der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft aus Tübingen (Starbatty)

Beispiele für Planspiele



19.09.2010

Tobias Kaphegyi / Memorandum
Sommerschule

96

Fazit: Ist das Prinzip der „Autoritären Bildung“ auch bei der Neoliberalisierung der Ökonomischen Bildung zu erkennen?

- n Diskurse, die Ungleichheit rechtfertigen, werden „oben“ initiiert.
- n Abläufe im unteren Bildungssegment disziplinierend

Teil IV: Forderungen

19.09.2010

Tobias Kaphegyi / Memorandum
Sommerschule

98

Grundlagen einer „Guten Bildung für Alle“ – gegen Privatisierung und Ausgrenzung (Memo 2006/07)

- n Bildungsangebote müssen in allen Lebensphasen zugänglich sein
- n Konzentration von Bildungsreformen auf Bildungsstufen und Übergänge, an denen soziale Selektion stattfindet
- n Selbständige wissenschaftliche Urteilsfähigkeit als Leitkompetenz
- n Bildungsangebote sollten kostenfrei und über ein progressives Steuersystem als eine der wichtigsten Staatsaufgaben finanziert werden

Konkrete Forderungen für die vorschulische Ausbildung

- n Mehr als Verwahranstalten:
Vorschulische Einrichtungen als
Bildungseinrichtungen mit
Bildungszielen und -Auftrag
- n Ausbau des Ganztagesangebots
- n Kostenfreiheit
- n Akademisierung des
ErzieherInnenberufs

Konkrete Forderungen für die schulische Bildung

- n Integrierter Unterricht bis zur 10. Klasse
- n Individuelle Förderung und Betreuung in heterogenen Lerngruppen

Konkrete Forderungen für die berufliche Bildung

- n Erhöhung der Ausbildungsangebote
- n Ausbildungsumlage
- n Keine Sackgassen:
Weiterqualifizierungsmöglichkeiten sollten immer möglich sein, z.B. für Menschen ohne Schulabschluss

Konkrete Forderungen für die Hochschulbildung

- n Öffnung des Hochschulzugangs
- n Keine weiteren Hürden: z.B. zugangsbegrenzte Masterstudiengänge
- n Keine Gebühren!
- n Ausbau der Ausbildungsförderung
- n Wiedereinrichtung von verfassten Studierendenschaften

Bildungsfinanzierung

- n Bildungsfinanzierung:
- n Nachholende Investitionen jetzt!
- n Höhe u. Bereiche: siehe Arbeitsmarktkapitel Memo 2009 und Bildungskapitel 2010. Zahlen von Roman Jaich (Studie im Auftrag der Böcklerstiftung). Bis zu 40 Milliarden.
- n Keine Bildungsgebühren!

Bildungsfinanzierung: Forderungen an eine neue Föderalismuskommission

- n Verpflichtung der Länder zu Abschlussquoten (z.B. Ziele des Wissenschaftsrats: 35 % Hochschulabschluss, 50 % Hochschulzugangsberechtigung)
- n Bei Nichterreichen Ausgleichszahlungen an die Länder, die die Ziele übererfüllen (ähnlich Ausbildungsplatzabgabe)
- n Gesamtschulen würden attraktiv – Bildungsgebühren unattraktiv

Forderungen an eine neue Föderalismuskommission

- n Beteiligung des Bundes an der Finanzierung des Primar- und Sekundarschulbereichs in Regionen mit einem hohen Anteil bildungsferner Schichten
- n Finanzierung eines ausgebauten BAföG durch den Bund allein
- n Vereinbarung von Zielwerten im Bereich der Bildungsfinanzierung

Forderungen an eine neue Föderalismuskommission

- n Dafür müsste die Finanzverfassung mindestens an folgenden Stellen geändert werden:
- n Kooperationsverbot (Art 104 GG) aufheben. Bund muss z.B. KiTa-Ausbau fördern können.
- n Beteiligung des Bundes an Ausgaben für Schulen und Kitas als Gemeinschaftsausgabe (nach Art 91b)

Forderungen

- n Ökonomische Bildung:
- n Kein Einschleichen neoliberaler u. kommerzieller Interessen über Planspiele, verkürzte neoliberale Bildungsinhalte oder Schulsponsoring
- n Planspiele dürfen nicht nur auf verkürzten neoklassischen Modellannahmen beruhen und müssen auch politische/ethische Problemfelder und Handlungsfolgen thematisieren
- n Vernünftige Konzeption der ökonomischen Bildung über staatliche Stellen (vor allem LehrerInnenbildung)
- n Konzeption muss Beutelsbacher Konsens beachten und ausgeglichen sein / Es müssen auch Inhalte gelehrt werden, die es ermöglichen den Kapitalismus zu hinterfragen.

Vielen Dank fürs geduldige Zuhören!

n Diskussion

Literatur und Quellen (viele direkt einsehbar im Internet)

- n Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (2006): Gegen Privatisierung und Ausgrenzung – Gute Bildung für Alle. In: Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2006. Köln, S. 105-133.
- n Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (2007): Bildung – Kein Patentrezept gegen Armut. In: Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2007. Köln, S. 205-230.
- n Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (2008): Bildungspolitik: Zersplittert und unterfinanziert. In: Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2008. Köln, S. 229-244.
- n Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (2009): Neoliberale Ausrichtung der ökonomischen Bildung. In: Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2009. Köln, S. 189-213.
- n Baumert, Jürgen / Carstensen, Claus H. / Siegle, Thilo (2005): Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lebensverhältnisse und regionale Disparitäten des Kompetenzerwerbs. In: PISA-Konsortium Deutschland: PISA 2003. Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche? Münster, New York, München, Berlin.
- n Bittlingmayer, Uwe H./Bauer, Ullrich (Hg.): Die „Wissensgesellschaft“. Mythos, Ideologie oder Realität? Wiesbaden, 2006, S. 223-250.
- n Brinkmann, Ulrich/Dörre, Klaus/Röbenack, Silke: Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 2006.
<http://library.fes.de/pdf-files/asfo/03514.pdf>

Literatur und Quellen (viele direkt einsehbar im Internet)

- n Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung (Hrsg., 2005): Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin.
http://www.bmas.de/coremedia/generator/892/property=pdf/lebenslagen_in_deutschland_de_821.pdf
- n Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg., 2004), Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003, 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Bonn/Berlin.
http://www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz17_Gesamt_Hauptbericht_LZ.pdf
- n Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK, 2006a): Heft 137 – II. BLK-Bildungsfinanzbericht 2004/2005. Bericht. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Bonn. <http://www.blk-bonn.de/papers/Heft137-II.pdf>
- n Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK, 2006b): BLK-Bildungsfinanzbericht 2004/2005. Tabellenteil A, Übersichten in der Abgrenzung der Oberfunktionen, Bonn. http://www.blk-bonn.de/papers/Heft137-Tabellenteil_A.pdf
- n Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. 3.Auflage, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. Wiesbaden , 2002.

Literatur und Quellen (Vieles direkt einsehbar im Internet)

- n Gerdes, Jürgen: Der "Dritte Weg" als ideologische Kolonialisierung der Lebenswelt. Die Sozialdemokratie in der Wissensgesellschaft. In: Bittlingmayer, Uwe H. / Bauer, Ullrich (Hg.): Die „Wissensgesellschaft“. Mythos, Ideologie oder Realität? Wiesbaden, 2006, S. 553-614.
- n Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2007): Deutsche Zustände. Folge 5, Frankfurt am Main.
- n Holz, Gerda u.a.: Zukunftschancen für Kinder!? – Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit. Zusammenfassung des Endberichts der 3. Phase der AWO-ISS-Studie. www.sozialpolitik-aktuell.de/docs/awokinderarmut12-2005.pdf.
- n Kröll, Tobias: Kapitalismus als kulturelles Kapital. Mai 2007. http://www.praxisphilosophie.de/kroell_bourdieu.pdf.
- n Loewe, Max (2005): Ein Schusterjunge wird kein Professor. Der Bundesländervergleich der PISA-Studie erteilt den Deutschen ein schlechtes Zeugnis. In: Erziehung & Wissenschaft, Heft 12/2005, S. 6-8. http://www.gew.de/Binaries/Binary26294/ew_1205.pdf
- n Logeay, Camille / Zwiener, Rudolf: Deutliche Realeinkommensverluste für Arbeitnehmer: Die neue Dimension eines Aufschwungs. In: WSI-Mitteilungen 8/2008. http://www.boeckler.de/pdf/wsimit_2008_08_logeay.pdf
- n Nolte, Paul: Generation Reform. Jenseits der blockierten Republik. Bonn, 2004a.
- n Nolte, Paul: Wider den totalen Pluralismus. Warum in einer Gesellschaft der Ungleichheit nicht jeder nach seiner Fassung selig werden kann. Tagesspiegel, 25.07.2004b. <http://www.tagesspiegel.de/meinung/archiv/25.07.2004/1263194.asp#>.
- n Organisation for Economic Co-operation and Development - OECD (2007): Education at a Glance, Paris. <http://www.oecd.org/dataoecd/36/4/40701218.pdf>

Literatur und Quellen (Vieles direkt im Internet einsehbar)

- n Organisation for Economic Co-operation and Development - OECD (2008): Education at a Glance, Paris. <http://www.oecd.org/dataoecd/23/46/41284038.pdf>
- n Organisation for Economic Co-operation and Development - OECD (2009): Education at a Glance, Paris. <http://www.oecd.org/dataoecd/41/25/43636332.pdf>
- n Organisation for Economic Co-operation and Development - OECD (2010): Education at a Glance, Paris. http://www.oecd.org/document/52/0,3343,en_2649_39263238_45897844_1_1_1_1,00.html
- n Roth, Rainer: Verarmung von Kindern durch Hartz IV. Vortrag gehalten in Stuttgart am 05.06.08 in Stuttgart. <http://www.kinderarmut-durch-hartz4.de/29-2008062958.html>
- n Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Kraft der Erneuerung. Soziale Gerechtigkeit für das 21. Jahrhundert. Leitsätze auf dem Weg zum neuen Grundsatzprogramm der SPD vorgelegt am 24.4.2006. http://programmdebatte.spd.de/servlet/PB/show/1669218/210406_Leitsaetze_Programm_final.pdf
- n Statistisches Bundesamt: Bildungsfinanzbericht 2008. Ausgaben für Bildung (Tabellenteil). Wiesbaden, 2008. <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzei ge.csp&ID=1023160>

Literatur und Quellen (Vieles direkt im Internet einsehbar)

- n TNS Infratest Sozialforschung (im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung): Gesellschaft im Reformprozess. http://www.fes.de/inhalt/Dokumente/061017_Gesellschaft_im_Reformprozess_komplett.pdf .